

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 67.

Laasphe, Samstag den 22. August 1903.

28. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Bei der in diesem Jahre durch den Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Westfalen stattgehabten Revision hat sich herausgestellt, daß die meisten unständigen Arbeiter, insbesondere Näherinnen und Wäscherinnen, gezwungen sind, die Versicherungsmarken aus eigenen Mitteln zu kleben, da die Arbeitgeber von einer Beitragsentrichtung nichts wissen wollen.

Ich mache daher wiederholt auf die Bestimmung des § 140 des Ins.-V.-G. vom 13. 7. 1899 aufmerksam. Nach derselben sind die Beiträge des Arbeitgebers und des Versicherten von demjenigen Arbeitgeber, welcher den Versicherten zuerst beschäftigt, der volle Wochenbeitrag zu entrichten.

Arbeitgeber, welche es unterlassen, für die von ihnen beschäftigten, dem Versicherungszwang unterliegenden Personen Marken in zureichender Höhe und in vorchriftsmäßiger Beschaffenheit rechtzeitig (§ 140 u. a. a. O.) zu verwenden, können von dem Vorstand der Vers.-Anst. mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft werden (§ 176 Ins.-V.-G.).

Auch weise ich darauf hin, daß als Lohnzahlungen auch die Abschlagszahlungen anzusehen sind und mithin zu diesen Terminen auch eine Markenverwendung zu erfolgen hat. Falls Arbeitgeber ihrem Gesinde im Laufe des Jahres, sei es in Geld oder in Naturalbeizügen, Abschlagszahlungen gewähren, so müssen sie auch zu diesem Zeitpunkt die vorgeschriebenen Marken entwerfen.

Laasphe, den 13. August 1903.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Eine zeitgemäße Erinnerung.

In letzter Zeit macht eine überraschend große Anzahl von Soldatenmißhandlungen-Prozessen großes Aufsehen.

Ein sehr gewichtiges Bedenken gilt aber dem Ausfall dieser Prozesse, der dem gesunden Empfinden des Volkes häufig nicht gerecht wurde. Wenn z. B. ein Fähnrich, der einen Untergebenen aus nichts weniger als zwingenden Gründen hinterrücks niederschlug, oder ein Artilleriehauptmann, der sich der Verleitung zu schwerer Mißhandlung schuldig machte und allen Befehlen zum Trotz keine Anzeige über die ihm wohlbelannten Mißhandlungen erstattete, wenn solche schwer kompromittierte Militärs im Amt bleiben und lediglich zu einer ehrenvollen Festungshaft verurteilt werden, so entspricht zweifellos ein solches Urteil nicht dem fühlenden Gewissen der Allgemeinheit.

Gerade die Allgemeinheit unseres Volkes hat ein ungeheures Interesse daran, zu wissen, daß ihre Söhne im Ehrendienst für das Vaterland mit jener Achtung behandelt werden, auf die jeder ehrenhafte Mensch Anspruch hat. Schwer ist die Bürde, groß sind die Opfer, die unser Volk trägt, um sein Heer auf der Höhe zu halten, die imponiert; umso mehr ist der Anlaß gegeben, auf das sittliche Empfinden unseres Volkes Rücksicht zu nehmen.

Aber unser Heer selber hat ja das größte Interesse daran, daß Soldatenmißhandlungen nicht vorkommen.

Nannte diese doch vor wenigen Jahren der preussische Kriegsminister „Abgründe, die unter allen Umständen geschlossen werden müssen.“ Ein geradezu klassisches Verständnis aber für die Soldatenmißhandlungsfrage hat Prinz Georg von Sachsen, jetziger König, bewiesen, der im Erlaß vom 8. Juni 1891 ausführte, daß die Soldatenmißhandlungen „auf den guten Geist und die Disziplin der Truppen schlecht einwirken, jede Kameradschaft untergraben müßten.“

Die Befestigung der Soldatenmißhandlungen „unter allen Umständen“ fordernd, hat Prinz Georg damals die „rückichtslose“ Entfernung schlechter Unteroffiziere befohlen und verboten, mit Elementen, die sich in nennenswerter Weise einer Mißhandlung Untergebener schuldig gemacht, Kapitulationen abzuschließen. Hieran schloß Prinz Georg eine genaue Anweisung über die Beaufichtigung der Untergebenen: sie sollte sich besonders während der Rekrutenausbildung nicht nur auf die Dienststunden, sondern auch auf die übrigen Tages- und Abendstunden erstrecken, und namentlich sollte das Nachherzieren stets von Offizieren beaufsichtigt werden. Vor allem aber empfahl Prinz Georg den Appell an das Ehr- und Standesgefühl der Unteroffiziere. Belehrung und anständige Behandlung des Unteroffizierkorps werde nicht verfehlen, den besten Teil desselben vor Ausschreitungen zu bewahren.

Sind schon in den hier erwähnten Anordnungen die Offiziere zur Befestigung der Soldatenmißhandlungen herangezogen, so geschieht das noch mehr in den Bestimmungen des Erlasses, die das Verhalten der Offiziere gegenüber Anzeigen von Mißhandlungen behandeln. „Es will zuweilen scheinen“, führte Prinz Georg in dieser Hinsicht aus, „als ob seit den Vorgefällen von Haus aus für den Angeklagten und gegen den, welcher mißhandelt worden zu sein angibt, Partei genommen werde. Wie bei allen Vergehen und Verbrechen muß auch bei Mißhandlungsfällen, so lange durch die Untersuchung nicht Klarheit geschaffen ist, volle Objektivität walten. Der Unteroffizier, welcher angeklagt ist, darf dem Vorgefallenen in diesem Falle nicht näher stehen, wie der Soldat, welcher eine ihm widerfahrene vorchriftswidrige Behandlung zur Meldung bringt.“ — Prinz Georg knüpfte hieran den Ausdruck des Vertrauens, daß die Regimentskommandeure „mit ihrem ganzen Können und ihrer ganzen Energie“ bestrebt sein würden, die gerügten Missetaten auszuräumen. „Sollten indessen“, schloß Prinz Georg, „Vorgefälle, gleichviel welchen Grades, wider Erwarten es sich nicht angelegen sein lassen, für die Erreichung des angedeuteten Zieles mit ganzer Kraft einzutreten, vielleicht vorgekommene Mißhandlungen unter irgend welchem Vorwande zu verbergen suchen, so will ich keinen Zweifel darüber lassen, daß solche Vorgefälle unmissichtlich zur strengsten Verantwortung gezogen werden würden.“

Daß diese Erwartung des Prinzen Georg im Prozeß Hüffener oder in dem oben erwähnten Falle des Kendsburger Artilleriehauptmanns nicht eingetroffen ist, muß leider zugegeben werden. Es ist daher zu erwarten, daß sich der Reichstag noch eingehend mit beiden Fällen zu befassen hat.

Geschieht dies aber, so ist in erster Linie zu fordern, daß man es nicht dem linken radikalen Flügel des Parlaments überläßt, für die außerachtlassung prinzipieller und ministerieller Vorschriften Lagen zu brechen. Der gute Geist unseres Heeres, schuf Befehle und Anordnungen, durch die der Weg gebahnt wurde für gänzliches Aufheben der Soldatenmißhandlungen. Wir sind dank diesen jetzt auf dem Wege dazu, — da wäre es eine unverzeihliche Dummheit rechtsstehender Parlamentarier, wenn sie es der Linken überlassen wollen, den Schein zu erwecken, als sei die entgültige Erreichung des Ziels ihr Verdienst.

Die Bundesfürsten und ihre Generale sind nach wiederholter Kundgebung energisch für die Aufhebung jeder Möglichkeit von Soldatenmißhandlung. Zue die Rechte des deutschen Parlaments das ihre, in dem Sinne der Fürsten zu wirken, der dem Willen, den Wünschen und dem Wohl des Volkes auch in diesem Falle weitgehende Rechnung trägt!

Die Herzkrankheit in der Armeer.

Eine Zunahme der Herzkrankheiten bei den Gefestigten und den Soldaten ist von den Militärbehörden beobachtet worden. Eine Denkschrift, die dem wissenschaftlichen Senat bei der Kaiser-Wilhelm-Akademie unterbreitet worden ist, legt darüber Genaueres dar. Es betrug der Zugang an Herzkranken im Durchschnitt der Jahre 1881 bis 1885 1,5 vom Tausend der Kopfstärke, der Jahre 1886 bis 1890 2,0 v. T., der Jahre 1891 bis 1895 2,8 v. T., im Jahre 1896 2,9 v. T., 1897 3,1 v. T., 1898 3,2 v. T. und 1899 3,1 v. T. der Kopfstärke.

Aber nicht allein im Heere selbst ist die Zunahme der Herzfehler beobachtet worden, sondern Hand in Hand mit dieser Erscheinung geht die Steigerung der Herzfehler in der militärpflichtigen Bevölkerung überhaupt. Bei der Musterung und Aushebung findet sich der zahlenmäßige Nachweis hierfür. Unter 1000 Vorgestellten waren 1894 9,9 v. T., 1895 12,1 v. T., 1896 13,0 v. T., 1897 14,7 v. T., 1898 17,4 v. T. der Militärpflichtigen herzleidend befunden und deshalb als untauglich für den Heeresdienst erklärt. Hier wie bei den Ausgehobenen ist eine stetige Zunahme zu beobachten. Bei den Vorgestellten hat sich in der Zeit von 1894 bis 1898 die Zahl der Herzkranken sogar verdoppelt.

Von Interesse ist eine Beobachtung über die geographische Verbreitung der Herzkrankheiten. Man hat ganz bestimmte Gebiete des Reichs herausgefunden, wo die Herzfehler besonders häufig sind. Die Provinzen

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Als Haffel in das Zimmer seiner Schwester trat, blieb er bestürzt stehen. Eine wilde Unordnung und Leere herrschte in demselben. Die Kisten der Kommoden und des Sekretärs standen offen und waren leer; außer den halb verwelkten Blumen auf dem Blumentische bemerkte er keinen Gegenstand mehr, der Betty gehörte. Es war unmöglich, daß sie Alles nur auf eine Reise mitgenommen hatte, das Zimmer gab ihm die Gewißheit, daß sie abgereist war, um nicht wiederzukehren.

Er trat in die Kammer — dort war dieselbe Unordnung; er durchsuchte die auf der Erde umherliegenden Papiere, in der Hoffnung irgend einen Zettel oder einen Brief, der ihm Aufklärung gebe, zu finden — vergebens. Der Wirt war nicht minder überrascht, ihm drängte sich derselbe Gedanke auf.

„Ihre Schwester scheint gar nicht wiederkehren zu wollen“, sprach er, indem er seine Möbel und Sachen prüfend untersuchte.

„Doch — doch!“ versicherte Haffel. „Ihre Abreise scheint eine sehr unerwartete und eilige gewesen zu sein — deshalb diese Unordnung.“

„Sie hat nichts zurückgelassen, was ihr gehört“, fuhr der Wirt fort. „Jede Kleinigkeit, die ihr gehört, hat sie mitgenommen.“

Haffel schwieg. Er mußte all seine Kräfte zusammennehmen, um dem Wirt nicht zu verraten, was in ihm vorging.

„Sie wird mir jedenfalls heute noch Nachricht geben,

dann werde ich auch Sie davon in Kenntnis setzen“, sprach er endlich. „Verschließen Sie die Zimmer sorgfältig und lassen Sie Niemand hinein. Sie können jedenfalls nichts verlieren, denn die Miete ist im Voraus bezahlt.“

Der Wirt war damit einverstanden.

Haffel verließ das Haus, langsam schritt er auf der Straße dahin. Noch war ihm das Ganze ein Rätsel und er sann vergebens nach, welchen Weg er einschlagen sollte, um zu erfahren, wohin Betty sich gewandt habe. Wenzel begegnete ihm — vielleicht konnte er von ihm Aufklärung erhalten. Er trat zu ihm und fragte ihn. Wenzel wußte noch weniger als der Wirt.

„Meine Schwester hat mir erzählt, daß Sie vor einiger Zeit des Abends bei ihr waren“, fuhr Haffel fort. „Hat sie Sie gebeten, ihr Geld zu leihen?“

„Nein“, gab Wenzel zur Antwort. „Ich würde auch nicht im Stande gewesen sein, ihre Bitte zu erfüllen. Sie wissen ja, seit wie langer Zeit ich nichts verdient habe und daß wir von keiner Seite mehr Unterstützung und Hilfe empfangen. Unser Vorhaben, auf dessen Gelingen wir so sehr bauten, scheint zu scheitern.“

„Sie werden siegen, wenn Sie nur ausharren“, entgegnete Haffel kurz, denn seine Gedanken waren nur auf seine Schwester gerichtet.

Was kümmert ihn Wenzel's besorgtes Gesicht, was die Not, welche an viele der Arbeiter immer drückender herantrat! Alles war bisher nach seinem Wunsche gegangen, jetzt störte Betty durch einen unüberlegten Streich seine Freude.

Er verließ Wenzel und schritt weiter. An wen sollte er sich wenden, um über seine Schwester Auskunft zu erhalten, sein sonst so kluger Kopf vermochte ihm keine

Antwort zu geben. Er dachte daran, daß Betty den Baron liebte, allein Haffel hatte nicht verraten, daß er sich besonders für sie interessierte. Dennoch beschloß er, ihn aufzusuchen.

Auch Haffel's Wohnung fand er verschlossen und der Wirt desselben sagte ihm, daß er verreist sei. „Wann?“ fragte Haffel.

„Gestern morgen.“

Unwillig trat der frühere Buchhalter mit dem Fuße auf die Erde; er konnte kaum noch zweifeln, daß der Baron und Betty ihn getäuscht und hintergangen hatten. „Wissen Sie, wohin er gereist ist?“

„Nein.“

„Auch nicht zu welchem Bahnhofe er gefahren ist?“

„Auch das nicht.“

„Hat er gesagt, wann er zurückkehren wird?“

„Nein, er sagte nur, daß er wahrscheinlich längere Zeit fortbleiben werde.“

„Haha! Bis er des Mädchens überdrüssig geworden ist!“ rief Haffel mit bitterem Lachen, ohne daß der Wirt seine Worte verstand. „Dann wird er sie verlassen und sich nicht wieder um sie kümmern! Mag sie dann untergehen, weshalb hat sie meine Pläne in so törichter Weise durchkreuzt!“

Er begab sich nach einer Restauration, in einer Stimmung, in welcher er der ganzen Welt zürnte und grollte, in der es ihm Vergnügen gewährte, auch an dem Geschehe Anderer zu rütteln und die Hoffnungen derselben zu vernichten.

19.

Am folgenden Morgen fand eine Versammlung der Arbeiter statt, die zwar nicht sehr zahlreich besucht war, in der es aber trotzdem sehr stürmisch herging. Wenzel

Hannover, Sachsen, das Großherzogtum Hessen und die thüringischen Staaten bilden das Zentrum, an das sich Teile der Rheinprovinz, der Provinz Brandenburg und des Großherzogtums Baden anschließen. „Einige Beobachter“, so wird dazu in der Zeitschrift ausgeführt, „wollen diese Zunahme der Herzkrankheiten mit den in den letzten Jahrzehnten aufgetretenen Grippeepidemien in Zusammenhang bringen, doch darf bei dieser Vermutung nicht übersehen werden, daß auch in anderen Ersatzbezirken, vornehmlich in Ostpreußen, wiederholt heftigere und umfangreichere Grippeepidemien vorkamen, ohne daß eine Zunahme der Herzfehler in der Folgezeit beobachtet ist. In den Rapporten werden die Krankheiten des Herzens bisher in fünf verschiedenen Nummern: 64 Entzündung des Herzbeutels, 65 idiopathische Herzvergrößerung, 66 Erkrankungen der Herzklappen, 67 nervöse Störungen der Herzstätigkeit, 68 andere Herzkrankheiten, verzeichnet. Unter diesen Gruppen weist die der „nervösen Störungen der Herzstätigkeit“ im Jahre 1900 den stärksten Zugang, nämlich 759, auf, die der „Herzklappen-Erkrankungen“ folgt mit 612, weiter kommen die „anderen Herzkrankheiten“ mit 126, die „idiopathische Herzvergrößerung“ mit 99, und es schließt die Gruppe: „Entzündung des Herzbeutels“ mit nur 35 Zugängen.

Dr. Stricker, der sich seit Jahren mit diesem Gegenstande beschäftigt, sagt über die Kernfrage, woher die Zunahme der Herzkrankten kommt, folgendes: „Soziale Mißstände, ein vorzeitiges Heranziehen unreifer Knaben zu anstrengender Tätigkeit, unregelmäßige Verteilung zwischen Ruhe und Arbeit, das hierdurch bedingte Zurückbleiben körperlicher Entwicklung, frühe Angewöhnung an alkoholische Getränke und Tabak, übertriebener Sport, besonders unvernünftiges Radfahren, Rudern, Schwimmen, Scheu vor Körpertätigkeit in den verschiedenen Berufsständen spielen nach verbreiteter, von mir geteilter ärztlicher Überzeugung bei der Zunahme der Herzkrankheiten unter der jugendlichen männlichen Bevölkerung Deutschlands die Hauptrolle. Dazu gesellt sich in unserer nervösen Zeit eine Ueberhandnahme der Hysterie und Neurasthenie im Jünglingsalter, von welcher wir Militärärzte nur zu häufig Zeugnis ablegen können.“

Näherer und ferner Osten.

Die Entsendung eines starken russischen Panzergeschwaders von der Küste der Krim in die türkischen Gewässer des Schwarzen Meeres nördlich des Bosporus läßt sich in den Rahmen der von Rußland angeführten des Aufstandes in Mazedonien bisher befolgten Politik nicht leicht einfügen. Die Erzwingung einer weiten Genugung für den Konsulnord in Monastir kommt als Zweck dieser Flottendemonstration nicht in Betracht; denn die von Rußland wegen der Erschießung Rostkowski aufgestellten Forderungen sind von der Türkei bereits erfüllt worden. Die Ausfahrt der Kriegsschiffe nach und trotz der Erledigung des letzten russisch-türkischen Zwischenfalles wird denn auch allgemein entweder als Beweis für weitergehende, noch unbekannte Ansprüche des Petersburger Kabinetts an die Pforte oder als ein Zugeständnis der amtlichen russischen Politik an die türkenfeindlichen Bestrebungen der Panlawisten aufgefaßt. Wahrscheinlich spielt beides ineinander. Jedenfalls ist zum ersten Male seit dem Beginn der Balkanwirren die Tatsache zu verzeichnen, daß militärische Machtmittel des Zarenreiches, nämlich ein Teil seiner Marine, gegen die Türkei in Bewegung gesetzt werden, und die russische Diplomatie kann nicht verhindern, daß die mazedonische Umsturzpartei hierin einen Erfolg ihrer Wählerereien und eine Art mittelbarer Unterstützung erblicken wird. Beabsichtigt aber ist diese ermunternde Rückwirkung der Flottendemonstration auf bulgarische und serbische Banden von den Ratgebern des Kaisers Nikolaus gewiß nicht.

Jeder Unbefangene muß vielmehr einräumen, daß es

beflagte sich, daß die Frauen mehrerer Arbeiter in seine Wohnung eingedrungen seien und dieselbe fast ausgeraubt hätten; er geißelte dies mit harten Worten und nun drangen die Betroffenen auf ihn ein.

Sie warfen ihm vor, daß er die Versprechungen, die er ihnen gemacht, nicht erfüllt habe.

„Wir haben keine Arbeit und hungern, unsere Frauen und Kinder hungern — hahaha! das ist der Sieg, der uns verheißt!“ rief einer aus der Menge. „Wir wollten Fröbel zwingen, als ob er es nicht länger ausbiete als wir. Er ist reich. Erst gestern sah ich, daß er mit seiner Frau spazieren fuhr, er leidet keine Not und wenn seine Fabrik noch Wochen lang still steht!“

Einige Andere stimmten ihm bei.

Wenzel und Brand boten alle Kräfte auf, um die Murrenden zu beruhigen und zu ermutigen. Wenzel sprach um so leidenschaftlicher, weil er selbst keine Hoffnung mehr hegte, weil nur der Trost ihn anspornte.

Die Debatte wurde immer heftiger.

Da trat Haffel in die Versammlung. Sein Gesicht war noch bleicher als gewöhnlich, seine Augen hatten einen halb verschwommenen Glanz — ein sicheres Zeichen, daß er bereits viel an diesem Morgen getrunken hatte und er kam in der Tat aus einer Weinstube.

„Wenzel“, rief er mit etwas lallender Stimme, die erst später mehr Festigkeit gewann, „wissen Sie, daß wir bereits ein Teil unserer Anhänger verloren haben, daß eine Anzahl Arbeiter bei Fröbel wieder zu den früheren Bedingungen in Arbeit getreten ist?“

„Unmöglich!“ rief Wenzel erschrocken. „Das kann nicht sein! Es haben sich Alle mit ihrem Worte verpflichtet, getreu zusammen zu halten und nichts ohne den Beschluß des Ausschusses zu tun!“

„Und dennoch ist es so, wie ich gesagt habe!“ fuhr Haffel fort. „Haha! Was kümmern Sie sich um ein gegebenes Wort! Sie haben nicht den Mut auszuharren und einen Tag zu hungern! Nicht ohne Grund komme

dem Grafen Lamsdorff und seinen Gehäusen mit dem an die Türkei gerichteten Verlangen, dem Aufbruch in Mazedonien möglichst rasch den Garau zu machen, bitter ernst ist. Denn je länger sich das Ringen der mazedonischen Freiheitskämpfer mit den Truppen des Halbmondes hinzieht, desto heftiger wird die Gärung in den von allslawischen Gedanken und Empfindungen beherrschten breiten Schichten des russischen Volkes, die ohnehin im Ansturm gegen einen nationalen Erbfeind für eigene innerpolitische Leiden ein Betäubungsmittel suchen. Gewinnen diese dunklen Kräfte der Volksseele die Oberhand, so könnte sich das Schauspiel der Jahre 1875 bis 1878 wiederholen: ein durchaus friedliebender Zar müßte vielleicht nochmals gegen die den wahren Interessen Rußlands im Orient schon jetzt nahezu ungefährliche Türkei das Schwert ziehen, daß Jahre lang nur noch für die weit bedenklichen Gegner der russischen Zukunft in Asien geschärft worden ist. Dann aber — während der Forderungnahme der Kräfte Rußlands für zweifelhafte Erfolge auf dem Balkan — käme der Zeitpunkt, wo Japan, wenn überhaupt je, seine Rückendeckung durch England in Korea, wie England selbst seine ostasiatischen Freundschaften, zu denen auch das „herzliche Einvernehmen“ mit Frankreich gehört, in Persien, Afghanistan, am Yangtse usw. nutzbar machen könnte und müßte. Die letzten Meldungen aus Ostasien spiegeln schon die Ungeduld wieder, womit man in Hongkong, Peking und Tokio auf ein russisches Balkan-Abenteuer wartet. Auch am goldenen Horn wird die englische Politik genau in dem Maße freundlicher für die Türkei, wie Rußland einem Rückfall in panslawistische Zerrungen zu erliegen scheint. Der Trauerfeier für den erschossenen russischen Konsul Rostkowski ist der britische Botschafter in Konstantinopel demonstrativ ferngeblieben.

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Berlin, 21. Aug. Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus finden, wie die „N. Pol. Nachrichten“ ankündigen, am 9. und 16. November statt.

— Die deutsche Uebungsflotte, die unter dem Oberbefehl des Generalinspektors der Marine in Wilhelmshaven zu den vier Wochen andauernden großen Seemannsübungen zusammengetreten ist, ist ein äußerst stattliches Geschwader und wohl geeignet, dem Ausland Respekt einzufloßen. Es umfaßt 46 Schiffe und Fahrzeuge mit 902 Geschützen und einer Besatzung von 11.211 Mann. Wie bei den Landmanövern, so sind auch bei denen zur See die aufstellenden Kräfte bedeutend gewachsen und die Unkosten, aber wenn diese Uebungen der Wirklichkeit möglichst entsprechen sollen, dann müssen auch die Machtmittel entsprechend sein. Die großen Auslandstaaten haben hierbei zuerst begonnen, Deutschland mußte ihnen folgen, wenn anders Führer und Mannschaften sich mit den tatsächlichen Vorgängen vertraut machen sollten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Aug. Es verlautet in unterrichteten Kreisen, daß Kaiser Franz Joseph sich entschlossen habe, die meisten Forderungen der Ungarn zu erfüllen bis auf zwei, bei denen er in keinem Falle nachgeben will. Es ist dies die ungarische Kommandosprache, weil durch die Aufhebung der einheitlichen Kommandosprache der Verband der Armee gelöst wird. Weiter wird der Kaiser zu einer Aenderung der Embleme der Armee, Fahnen usw. seine Zustimmung nicht geben. Der Kaiser soll geäußert haben, er habe nie in die Rechte des ungarischen Parlaments eingegriffen, erwarte aber auch, daß das Parlament nicht in seine Rechte eingreife.

Balkan.

Auf dem Balkan gehen die Dinge ihren blutigen Gang weiter. Im Kreise Agostos im Vilajet Saloniki wurden vier türkisch-griechische Dörfer von Banden

gebrandschat und geplündert. Konsulardepeſchen melden die Mobilisierung von 16 Bataillonen zweiter Klasse des Vilajets Saloniki und 7 Bataillonen aus dem Vilajet Nestib. Im Engpaß von Selenko fand infolge von Angriffen seitens einer Bande auf die Bahnwache ein großer Kampf statt. Die Verluste sollen beiderseits erheblich sein. Nach den letzten türkischen Angaben scheinen gegenwärtig drei Bandenzentren zu bestehen, mit denen man zu verhandeln scheint, um größeres Blutvergießen zu vermeiden. — Aus Prizend eingetroffenen Nachrichten zufolge kamen türkische Truppen erstmalig über den Ort Juma, das Zentrum des albanesischen Aufstandes hinweg. Sie brachten 200 Albanesen gefangen nach Prizend. Die Hauptführer sind geflüchtet. — Die Truppentransporte wurden zwar durch Bahnstörungen einigemal für kurze Zeit unterbrochen, die Konzentrierung wurde jedoch dadurch nicht aufgehalten. Bisher sind 17 Bataillonen von Nestib abgegangen, und es verbleiben bei Mitrowiza 7 Bataillone. Der Vorschlag einer Votschaft, die Militärattachés zur Beobachtung der Vorgänge und des Verhaltens der türkischen Truppen zu entsenden, fand bei den anderen Botschaften keinen Beifall. — In Konstantinopel ist man der Ansicht, daß die letzten Aktionen der Komitees, sowie andere Anzeichen darauf hinweisen, daß die Komitees die Muhammadaner um jeden Preis aufs äußerste zu erbittern entschlossen sind, um Christenmassakres in größerem Maßstabe hervorzurufen und hierdurch eine europäische Intervention zu erreichen. Im Yildiz und bei der Pforte ist diese Absicht aber wohl bekannt, und es ergeben fortgesetzt strenge Weisungen an die Militärkommandanten und Provinzialbehörden. — Das ökumenische Patriarchat hat gestern bei der Pforte und bei anderen Stellen ernstlich Beschwerde über die von Komiteebanden gegen die griechische Landbevölkerung verübten Greuelthaten erhoben. — Auch der serbische Geschäftsträger hat gestern im Auftrage seiner Regierung eine Note überreicht, in welcher verlangt wird, daß der türkische Grenzkommissar die Unterjochung der Vorfälle an der serbischen Grenze beginne, welche er bisher verweigert hatte. Serbien scheint demnach auch Lust zu bekommen, sich an den mazedonischen Händeln zu beteiligen. Für König Peter wäre das sicher ein erlösender Ausweg aus seiner diffizilen Lage. — In England glaubt man, daß die Entsendung des russischen Geschwaders nach den türkischen Gewässern, worunter nur der Bosporus gemeint sein kann, die Lage auf dem Balkan sehr verschlimmert, gleichviel, ob man annehme, daß die Pforte dadurch zur Mobilisierung weiterer Streitkräfte herausgefordert würde, oder sie etwa vorher schon beschloßen hätte. Der „Standard“ fürchtet, die Absendung der russischen Flotte werde unter den Aufwühlern den Verdacht noch weiter entfachen, man wolle die Würde des Islams und des osmanischen Reiches bedrohen, hält es aber für verfrüht, anzunehmen, daß der Zar vorhabe, die bisher beobachtete Zurückhaltung aufzugeben. Immerhin werde des Sultans Fähigkeit, die von den Mächten verlangten Reformen durchzuführen, durch die Schwächung seines Ansehens vermindert. Daß diese Anschauungen in türkischen Kreisen die weiteste Verbreitung finden, wird die eifrigste Sorge der Engländer sein. Denn immer noch, wenn sich zwei andere prügeln, hat der Weizen John Bulls am üppigsten geblüht.

Volkswirtschaftliches.

Die Ziege als Milchlieferant.

In unserer Zeit, da die Volksgesundheit dringend der Hebung und die Milchversorgung ebenso dringend der Verbesserung bedarf, verdient ein Milchproduzent dem Interesse näher gerückt zu werden, der sonst eine wenig beachtete Existenz führt. Dieser Milchproduzent ist die Ziege! Sie hatte im grauen Altertum die Ehre, daß Herodot, Homer und selbst ein erster Philosoph wie Aristoteles sich mit ihr beschäftigten und ihre gegenständlichen Gaben des

ihr! — „Sander“, rief er dem Wirte zu, „bringen Sie den Männern Bier — natürlich auf meine Rechnung — so viel als sie trinken wollen, sie sollen wenigstens erkennen, daß ich es aufrichtig mit ihnen meine! — Trinkt, trinkt, dann werdet ihr vergessen, daß euch hungert!“ fuhr er fort. „Gebt nicht Wenzel und mir die Schuld, daß Fröbel noch nicht nachgegeben hat. Nur einige Tage harret noch aus, dann wird sich Vieles ändern, aber ihr müßt handeln, wie ich euch rate. Wenn Fröbel sieht, daß ihr nachgibt, so wäre er ein Tor, wenn er es tun wollte! Diejenigen, welche zu der Arbeit zurückgekehrt sind, sind Verräter an eurer gerechten Sache, sie allein tragen die Schuld, wenn euer Vorhaben scheitert. Sie müssen ihr Wort halten und sich euch fügen, denn ihr habt beschloßen, daß Einer für Alle und Alle für Einen stehen sollen!“

„Können wir sie zwingen?“ rief ein Arbeiter.

„Gewiß könnt ihr das und ihr habt das Recht, es zu tun!“ entgegnete Haffel. „Jetzt sind sie zum Mittagsessen heimgekehrt, in einer halben Stunde werden sie sich wieder in die Fabrik begeben, wer will euch hindern, dorthin zu gehen, euch vor der Fabrik aufzustellen, um sie zurückzuhalten?“

Der Wirt hatte auf Haffel's Rechnung Bier gebracht, daffelbe verschlechte seine Wirkung nicht.

Haffel's Worte fanden Beifall, nur Wenzel schien dagegen zu sein.

„Sollen wir mit unseren eigenen Kameraden Streit beginnen?“ warf er ein.

„Nein“, fuhr Haffel fort, „aber wir wollen sie an ihr Wort und an ihre Pflicht erinnern. Sie haben versprochen, nicht eher wieder in Arbeit bei Fröbel zu treten, als bis der Ausschuß dies beschloßen habe — sie betrügen ihre Kameraden, indem sie es diesen überlassen, den Kampf durchzukämpfen! — „Glaubt ihr“, wandte er sich an die Versammelten, „daß sie, wenn ihr gestiegen habt, nicht denselben Lohn wie ihr beanspruchen werden?“

(Fortf. folgt.)

Näheren b
ewigten die
auf alten d
Deute d
jugend der
Quartaner
Mädchen g
ganze ichw
was ihm
aber kann
denn sie i
deffen reich
nicht nur
sondern au
Ihre Milch
Recht, die
und bei d
Ohne auf
wir hier n
der Behaup
übertrifft
größeren C
Muttermilch
Hieraus
Ziegen n
hat insolge
andere gro
teile ist in
die Rahma
bleibt imm
Kündermil
Wirkungen
daher, daß
leicht unter
was sie f
hingegen d
an bestimm
vermag das
wie an der
der Z u d e
böle Kran
größeren K
noch nicht
Auch
Schafen u
das Gift i
selbster h
ichon in d
Ziege ist ei
Man rech
tätlich.
Wie h
auch durch
vorzugsm
eine Kinde
und mit
Ziegenmil
schaffenheit
bieten.
Wenn
betrachtet
Milch um
für die K
Kinderentw
Verbreitun
rationen.
In der
Proletariat
des ländlic
beruht aber
fogar noch
Skruppen u
Widder ab
armen Lan
seiner klein
Manch
Ziegenmilch
Dieser Ger
gehört ab
Sie kann
nur fauber
das Halten
Man rech
eine Kuh
Viellei
Milchperso
sächlich, d
fördern u
Geltung z
vollständig
erschließen
und Pfei
gearbeitet
in die Er

— Si
für den M
bundes an
unter sehr

Näheren beschrieben. Ja, die morgenländischen Künstler verewigten die Ziege sogar als symbolische Figur, und sie ist daher auf alten ägyptischen und assyrischen Denkmälern anzutreffen.

Heute dagegen nimmt sich höchstens noch die männliche Schuljugend der Ziege zur satyrischen Ausbeutung an, und wenn ein Quartaner im Hochgefühl seiner „Manneswürde“ einem kleinen Mädchen „Ziege!“ zuruft, so meint der übermütige Bube das ganze schwache Geschlecht damit recht kräftig beleidigen zu können, was ihm natürlich ein Riesengaudium verschafft. In der Tat aber kann der Vergleich mit einer Ziege nur schmeichelhaft sein, denn sie ist eins der allernützlichsten und schätzenswertesten Tiere, dessen reiche Gaben die weiteste Anwendung finden. Sie giebt nicht nur Milch, aus der Butter und Käse hergestellt werden, sondern auch Fleisch, Fett, Haare, Fell und wertvollen Dünger. Ihre Milch aber ist so kräftig, daß der Volksmund die Ziege mit Recht „die Kuh der Armen“ nannte, weil sie billig zu haben ist und bei der anspruchslosesten Pflege gedeiht und Milch giebt. Ohne auf ihre vielseitigen Erzeugnisse weiter einzugehen, wollen wir hier nur ihrer Milch die Aufmerksamkeit schenken, die nach der Behauptung von Fachleuten qualitativ die Milch der Kuh übertrifft. Chemische Analysen ergeben, daß die Ziegenmilch einen größeren Gehalt an Fett und Albumin hat und dadurch der Muttermilch näher kommt als die Kuhmilch.

Hieraus ergibt sich schon allein die enorme Wichtigkeit der Ziegenmilch für die Säuglinge! Aber diese Milch hat infolge der spezifischen Eigenschaften der Ziege noch ganz andere große Vorteile! Die Vereinigung der Wasser- und Fettteile ist in der Ziegenmilch eine viel engere als in der Kuhmilch, die Rahmabsonderung erfolgt daher nicht so stark und die Milch bleibt immer kräftig, sie fñhrt daher häufig den berechtigten Namen „Kindermilch“. Die Ziegenmilch ist ferner auch weniger schädlichen Wirkungen ausgesetzt als die Kuhmilch, und das kommt einfach daher, daß die Ziege gewissen Krankheitserregungen nicht so leicht unterworfen ist als die Kuh. Letztere ist gewöhnlich alles, was sie findet und was ihr vorgelegt wird. Die Ziege hat hingegen den Instinkt, wñhlerisch ihr Futter zu suchen und sich an bestimmte Kräuter und Gräser zu halten. An ihrer Ernährung vermag daher auch der Mensch nicht unbewußt soviel zu lernen, wie an derjenigen der Kuh. Oft genug wird die Kuh das Opfer der Tuberkulose, und welche weitreichende Schädigung diese böse Krankheit auf den Organismus des Säuglings und des größeren Kindes ausübt, das vermag auch die Wissenschaft wohl noch nicht genügend zu ergñuen.

Auch giftige Kräuter werden bekanntlich nicht selten von Schafen und Kñhen in ihrer angeborenen Dummheit verzehrt, und das Gift teilt sich naturgemäß der Kuhmilch ebenfalls aus. Weit fñheramer hingegen sind Krankheitsfñlle bei den Ziegen, was sich schon in ihrer gleichmäßigen Nahrungsaufnahme äußert. Die Ziege ist eine tapferere Eslerin und auch eine tapferere Milchlieferantin. Man rechnet bei einer guten Ziege auf etwa sechs Liter Milch täglich.

Wie hoch die Ziegenmilch gesundheitlich gewertet wird, tritt auch durch den Umstand zu Tage, daß sie in Kinderheilanstalten vorzugsweise Verwendung findet. In Petersburg z. B. giebt es eine Kinderklinik für anormal, meistens zu früh geborene Kinder, und in ihrer gleichmäßigen Nahrungsaufnahme äußert. Die Ziege ist eine tapferere Eslerin und auch eine tapferere Milchlieferantin. Man rechnet bei einer guten Ziege auf etwa sechs Liter Milch täglich.

Wenn die künstliche Ernährung auch nur als Notbehelf betrachtet werden darf, so sollte sie durch Verwendung der besten Milch um so mehr zu einer entsprechenden Lebens- und Kraftquelle für die Kinder ausgefñhrt werden. Und ist die Ziegenmilch der Kinderentwicklung besonders fñderlich, so wñre daher ihre grñßere Verbreitung nur wñnschenswert im Interesse der jungen Generationen.

In der Stadt ist man gewñhnt, die Sñuglinge des städtischen Proletariats zu bedauern und zu glauben, daß die Sprñglinge des lñndlichen Proletariats ein besseres Los gezogen hñten. Das beruht aber auf einem Irrtum, und dem armen Dorfsinde geht sogar noch oft die Mñglichkeit ab, in offentlichen Kinderheimen, Krippen u. dergl. m. leicht eine rettende Zuflucht zu finden. Wieviel aber, wie unendlich viel kann eine Ziege im Haushalt des armen Landbewohners und welch einen Schatz für die Ernährung seiner kleinen Kinder bedeuten!

Manche Menschen haben eine Art von Abneigung gegen Ziegenmilch, weil ihr oft ein gewisser eigenartiger Geruch anhaftet. Dieser Geruch, der an die Kuh- oder Schafsalzstoffsäure erinnert, gehñrt aber durchaus nicht zu der Wesenheit der Ziegenmilch. Sie kann von jedem Geruche vñllig frei sein, wenn die Ziege nur sauber und sorgfñlig gehalten wird. Im ganzen verursacht das Halten einer Ziege sehr wenig Unkosten und wenig Arbeit. Man rechnet gewñhnlich, daß man erst an Stelle von acht Ziegen eine Kuh halten kñnte.

Vielleicht ist es der neuen Bewegung für Verbesserung der Milchversorgung vorbehalten, im Interesse der Sñuglinge hauptsächlich, die Produktion und den Vertrieb der Ziegenmilch zu fñdern und ihre hygienische Bedeutung in grñßem Maße zur Geltung zu bringen. Hier liegt ein Feld für eine wahrhaft vollständige Propaganda offen, welches man nicht lñnger zu erschließen zñgern sollte. Je mehr von Vereinen, Privatpersonen und Preise für die vergrñßerte Einfñhrung der Ziegenmilch gearbeitet wird, um so eher werden die erreichbaren grñßen Vorteile in die Erscheinung treten.

Vermischte Nachrichten.

— Gießen, 21. Aug. Die für Sonntag, den 23. d. M. für den Nordbezirk des Gauverbandes IX des Deutschen Radfahrerbundes ausgeschriebene Fernfahrt „Rund im Bezirk“ verspricht unter sehr starker Beteiligung vor sich zu gehen. Es liegen bereits

25 Meldungen der besten Fahrer vor. Die geplante Reise geht wie folgt vor sich: Start: Wellersburg; dann Gießen (Nordanlage, Neustadtort) — Henschheim — Dorlar — Garbenheim — Weglar — Dillenburger — Eibelshausen — Laasphe — Biedenkopf — Gölbe — Marburg — Gießberg — Niederwallern — Fronhausen — Ochsenhausen — Sollar, und als Ziel wieder Wellersburg. Die Strecke beträgt genau 148,1 Kilometer. Die Abfahrt erfolgt morgens um 5 Uhr und zwar in Gruppen von je 5 Teilnehmern in Abständen von je 5 Minuten. Die Reihenfolge der abzulaufenden Fahrer wird am Start kurz vor Beginn der Reise durch das Los bestimmt, ebenso wird dann erst den Teilnehmern mitgeteilt, wo unterwegs Kontrollstationen zur Meldung sind. Schrittmacher, Begleitmannschaften und Maschinenwechsel sind nicht gestattet. Als Verpflegung- und Hauptkontrollstation ist Laasphe eingerichtet. Jeder Fahrer, welcher unter 35 Jahre alt ist, muß die Strecke in 8 1/4 Stunden zurücklegen, wenn er als Auszeichnung eine silberne Medaille haben will. Dem Fahrer über 35 Jahre sind 9 1/4 bestimmt. Diejenigen Teilnehmer an der Partie, welche die beste Zeit fahren, erhalten außerdem noch Ehrenpreise.

— Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß Eisenbahn-Unfallsfñlle fast niemals vereinzelt bleiben, und die letzte Woche hat das von neuem bewiesen. Es ist sogar unerwñnt reichlich gekommen: Mit dem großen, grauenhaften Malheur auf der Pariser Untergrundbahn, das 85 Menschenleben forderte, begann die Reihe der Zwischenfñlle. Dann folgte der Zusammenstoß in Richtenfelde vor Berlin, die Entgleisung des Berlin-Mñdchener Schnellzuges bei Regensburg, der schwere Unfall bei Rotenfischen im sñchsischen Vogtland mit verschiedenen Toten und zahlreichen Verwunden. Bei Stallpöden entgleiste ebenfalls ein Personenzug, auf demselben befindliche Passagiere jedoch kamen mit dem Schreck davon. Dem Mñßgeschick auf den Eisenwegen haben sich dann Natur-Elemente angeschlossen. Die am Sonntag namentlich in Sñddeutschland dem Alpengebiet herrschenden Gewitter haben vielfach Schnee im Gefolge gehabt, wñhrend Blitzschlge eine Reihe von Hñufen einschickten. Eine ganze Zahl von waghalsigen Touristen im Hochgebirge ist abgestürzt, am Mont Blanc sollen allein ihrer sieben verschwunden sein. Den Reigen abschließen verschiedene Bergstürze im Alpengebiet. Im norddeutschen Fluß- und Seengebiet kamen Dampferzusammenstöße vor, besonders fñterieren auch eine grñßere Zahl von Segelbooten, aber es kam hierbei wenigstens nicht zu einem Verlust von Menschenleben. Hingegen verursachte im Fñnnlñnder Seengebiet nach einer Meldung aus Helsingfors ein Dampfer-Unfall einen sehr peinlich: dreißig bis vierzig Menschen sind tot. Das ist keine erfreuliche Zusammenstellung aus diesen letzten Tagen des Hochsommers, wo wir langsam zum Nachsommer übergelien. Jetzt ist noch die Freude an Ausflügen in die freie Luft groß, die Lebensfreude regt sich wohlgemut. Da berñhren solche Fñhlsposponen doppelt peinlich, auch wenn das Mñglichste getan wird, sie zu verhindern. Speziell für unsere Eisenbahnverwaltungen kñnnen wir uns besser Hoffnung hingeben. Es heißt ja: Unglück schlñft nicht, aber diese Fñlle sind doch gering, verschwindend gering, wenigstens bei uns, im Verhñltnis zum Gesamt-Umlaufe unserer Verkehrs-Erichtungen.

— Bochum, 19. Aug. Warnung für anonyme Briefschreiber. Als Verfasserin anonymen Schmachbriefes wurde vor der hiesigen Strafkammer gestern die Hauswirtschafterin Anna B. entlarvt. Sie war von dem Bergmann Wörmann in Herten wegen Untreue entlassen worden und bezichtigte ihn aus Rache dafür in anonymen Briefen an ihn selbst, die Behñrde und die Zechenverwaltung aller möglichen Verbrechen. Sie wurde zu zwei Jahren Gefñngnis verurteilt und sofort verhaftet.

— Schwwege, 18. Aug. Nicht weniger als 3064 Kilogramm Markfñser sind laut Bekanntmachung des Landrats von 34 Gemeinden des Kreises Schwwege in diesem Frühjahr gesammelt und unschñdlich gemacht worden. Da für ein Kilogramm 10 Pfennig bezahlt wurden, beträgt die dafür gemachte Ausgabe 306,44 Mark, in welchem Betrag sich Kreis und Gemeinden zu gleichen Teilen teilen.

— Braunschweig, 20. Aug. Die bereits gemeldete Katastrophe beim Feuerwerk in dem Harzer Lustort Rosenburg hat, soweit bis jetzt bekannt geworden ist, drei Opfer gefordert; ein Schñnweibchen, der sich unter den Zuschauern befand, wurde durch die ihn treffenden Explosionskrñfte sofort getñtet, einem 15-jährigen Mädchen mußte in Folge erlittener Verwundung die linke Hand amputiert werden, ein anderes Mädchen wurde gleichfalls bedenklich verletzt. Die Explosion der Feuerwerkskörper, die vorzeitig durch einen unglñcklichen Umstand erfolgte war derauf heftig, daß die Zuschauer des dem Ort der Katastrophe gegenüber liegenden Schanzen vñllig in Trñmmern gingen.

— Saarbrücken, 18. Aug. (Windhufe.) In der Nähe der Dragonerkaserne richtete gestern Abend eine Windhufe an vielen Stellen schweren Schaden an. Von einer Kompanie Soldaten, die in das Zentrum der Windhufe geriet, wurde eine Anzahl zu Boden geworfen und verletzt. Ein Fuhrwerk mit Fuhrmann und Pferden wurde gegen eine Mauer geschleudert. Viele Bäume wurden entwurzelt.

— Zwickau, 17. Aug. Zu der Entgleisung des Personenzuges Garlsfeld-Wilkau werden noch folgende Einzelheiten bekannt: An einer Kurve zwischen der Station Rothenskirchen und Oberstein wurde die Maschine und sämtliche acht Personenwagen mit solcher Gewalt von den Schienen geschleudert, daß der ganze Zug umstürzte, wobei er sich geradezu überfñllte. Die drei Toten, zwei Bergarbeiter, namens Hñblich und Wenzel und eine 25 Jahre alte Frau Emma Gampel, sowie die meisten der verletzten Personen stammen aus Plañitz.

— Die Wñdchen von Bettmaringen. In Bettmaringen (Schwarzwald), einem Dorf im zweiten bñdischen Reichstagswahlkreis hatten am Stichtag die drei Tñchter eines greisen

Bauern ihren Vater dadurch verhindert, einen liberalen Stimmzettel abzugeben, daß sie ihm die Beine zusammenbanden. Durch eine Zeitungsnachricht darauf aufmerksam gemacht, hat sich die Staatsanwaltschaft dieses Falles angenommen und die Tñchter in Anklage verlegt.

— Koburg, 18. August. In Neustadt fuhr der Privatier Gams mit einem Automobil in die Volksmenge auf dem Schützenplatz, eine Frau wurde lebensgefñhrlich, eine andere Frau und zwei Kinder leichter verletzt. Der Fahrer konnte nur mit Mñhe vor der erregten Menge in Sicherheit gebracht werden.

— In der Schñnbrunner Menagerie bei Wien wurde am Dienstag Vormittag ein Wñrter von einem Bisamtier, einem Geschenk des Kaisers von Rußland, angefaßt zahlreicher Besucher mit den Hñrnern aufgepießt und getñtet. Hñse war nicht mñglich.

— Helsingfors, 18. Aug. Das oberste Deck eines Schleppdampfers, welcher mit einem Schiffe im Schlepptau Kirken-besucher nach den umliegenden Dñrfern bringen wollte, gab unter der Last der angesammelten Menschen nach. Die Menge stürzte in die See oder auf die unten befindlichen Personen; 30 bis 40 wurden getñtet und viele schwer verletzt.

— Winfield (Kansas), 14. Aug. Bei einem in der Hauptstraße abgehaltenen Konzert, zu dem etwa 5000 Besucher erschienen waren, schoß ein Wahnsinniger auf die Menge, tñtete drei und verwundete zwanzig Personen, davon sechs tñtlich. Schließlich wurde er durch Polizisten selbst erschossen.

Locales.

— Laasphe, 21. Aug. Am 23. August tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau, die Hundstage gehen zu Ende und auf Grund ihres diesmaligen „hundemäßigen“ Benehmens haben wir in der Tat nichts dagegen, daß sie sich „begraben“ lassen, denn sie waren von Anfang bis zu Ende tñdlich und regnerisch, sodaß, wenn wir den alten Bauernregeln glauben wollen, uns auch fernerhin keine gute Witterung bevorsteht, denn: „Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr; werden Regen sie begleiten, kommen nicht die besten Zeiten“. Und wie es hinsichtlich der Witterung keine echten und rechten Hundstage waren, die wir verlebten, so waren sie es auch nicht in Bezug auf die Politit und sonstigen weltgeschichtlichen Ereignisse. Von Ruhe und Schlummer ringsum keine Spur, vielmehr war überall und zwar ausnahmsweise in hervor-ragendem Maße „etwas los“, sodaß den Zeitungen die schreckliche Zeit des Stoffmangels eripart geblieben ist.

— Achtung — Gift! Zahlreiche Giftpflanzen kommen jetzt wieder zur Reife, und da ist es angebracht, Eltern und Erzieher wie auch die Kindermädchen auf die Gefñhrlichkeit dieser Pflanzen aufmerksam zu machen, damit sie ihre Pflege-befohlen in Wald und Flur nicht aus dem Auge lassen und den Kindern aufs strengste einschñrfen, nur das zu genießen, was ihnen von Erwachsenen gereicht wird. Außer dem Nachschatten, dessen schwarzglänzende Beeren von den Kindern gern zum Spielen verwandt werden, ist es der Goldregen, dessen jetzt reife Schoten zum Genuße einladen. Die Beeren aber wie die Schoten können die Gesundheit ernstlich gefñhrden, wenn nicht den Tod herbeifñhren, wie das erst vor einigen Tagen wieder bei zwei Kindern in Braunschweig der Fall gewesen ist. Der Goldregen ist seiner herrlichen Blütentrauben wegen viel als Gartenziertrauch anzutreffen, wñhrend der Nachschatten in Form eines winzigen Bñumchens häufig auf Schutthñufen wuchert. Ebenso sind als schñdlich Blütentraut, Stachys, Fingerhut, gefleckter Wasserstichling, Hundspeter-silie, sowie ferner die Beeren des Faulbaums, verschiedener Eiben und des wilden Schneeballs zu meiden. Die gefñhrlichste aller Beeren aber, weil tobringend, ist die Tollkirsche.

Allerlei.

— Vom blauen Montag. Der blaue Montag kommt zum Glück mehr und mehr außer Gewñhnheit. Wer heutzutage am Montag blau macht, der gilt mit Recht als arbeitsfñhig und verläut. Nur noch selten ein Meister und ebenso selten die Gesellen hñligen dieser Unfñlle, die Jahrhunderte lang vom Handwerk untrennbar war und zum Handwerksmann gehñrte wie sein Werkzeug. Wie die „Röln. Zig.“ erzñhlt, soll der Ausdruck „blauer Montag“ zuerst in der Wiener Maurerordnung aus dem Jahre 1550 erwähnt sein. Sie erklñrt das Montagmachen damit, daß die Gesellen, die sich „am Sonntage überweinten, durch das trunke Glend“ am Montage zur Arbeit unfñhig waren. Um 1570 herrschte die Sitte, in der Fastenzeit Kirchen und Kapellen blau auszumñden und die Montage als Ruhe-tage zu feiern, an denen man sich anfangs stiller Betrachung, später aber der Wñllerei und wñsten Gelagen überließ. Diese freigegebenen Montage wurden im Volksmunde „Frahmontage“ genannt, und der Gang zur Fastenzeit und Kñderlichkeit fñhrte bald dazu, jene Vergñnftigung der Fastenzeit auf alle Montage im Jahre auszudehnen. Zeitweiser Widerstand der Meister wurde durch Lärm und Zusammenrottungen bezeugt. Bereits im Jahre 1572 unterlag ein Erlaß des Kaisers Maximilian II. den blauen Montag als angemessenen Anlag. In allen deutschen Lñndern ergingen die schñrfsten Verbote dagegen, da die meisten Ausschreitungen und Tñtschlge sich an das Blaumachen knñpften, aber die Sitte wurde von den Gesellen als geheiligtes Recht und altes Herkommen trotzdem nicht aufgegeben. Der Aufstand der Augsburger Schuhstiche (Gesellen) 1726 gab erneuten Anlaß zur Androhung schwerer Strafen für die Blaumacher, und endlich befaßte sich 1731 der deutsche Bundestag mit diesem immer weiter um sich greifenden, das ganze Volk schwer schñdigenden Gewerksmißbrauch. Ein Beschluß bezeugt ihn als wider alle Vernunft laufend, für null, nichtig, ungültig und unfñhig. Wenn die Handwerker davon nicht abließen, so sollten sie für handwerksunfñhig erklñrt und obrigkeitlich abgestraft werden. Aber alle Gehehe und Reichstagsbeschlñsse fruchteten nichts; noch lange stand der blaue Montag in hohen Ehren, und in der Volks-poesie tñut oft genug sein Lob.

Codesauzeige.

Heute Morgen 8 1/2 Uhr entchlief sanft nach lñng-gerem Weiden unsere Tante, die ledige Nñherin

Christiane Corthy

im 75. Lebensjahre.

Dies Freunden und Bekannten der Verstorbenen zur Nachricht, mit der Bitte um stille Teilnahme.

Laasphe, Ebersgñns und Langensalza, den 21. August 1903.

Ramens der Hinterbliebenen:

Fr. Schñfer.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr statt.

Wegen Einbau einer neuen Accumulatoren-Batterie wird für circa 3 Wochen die Stromlieferung von nachts 1 Uhr bis morgens 6 Uhr eingestellt.

Electricitñtswerk Laasphe.

Zur Sommerzeit

empfehle Selterswasser. 1/3 Liter-Flasche zu 10 Pf. Limonaden, als Himbeer, Zitronen u. per Flasche 15 Pf. 10 Flaschen 1,30 Mark. Flaschenbier in 1/2 Liter-Flaschen per Flasche 8 Pf.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Quartettverein „Eintracht“, Laasphe.

Sonntag den 23. August d. J. gemeinschaftlicher

Spaziergang.

Verammlung 1/2 Uhr in der Wallachei beim Mitglied A. Fñscher. Bei ungñnstiger Witterung von 4 Uhr ab gemittliches Zusammen-sein in der Fasanerie.

Sämtliche Mitglieder werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Neue Matjesheringe, Kartoffeln

empfehl't Laasphe. Frau W. Hoch.

Schieß-Berein

Sonntag den 23. August cr., Nachmittags 3 Uhr

anfangend, bei gñnstiger Witterung

„Schießen“.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Laasphe. Der Vorstand.

Einmachbüchsen

mit Klammerverschluß empfiehlt in verschiedenen Grñßen und großer Auswahl, sowie sämtliche Erfrak-teile.

Laasphe W. Schuppert, K l e m p n e r.

Brennholzverkauf.

Montag, den 24. d. Mts.

Kommen zum Verkauf:

1. Morgens 9 Uhr unten im Roterfelsen beginnend, aus District Untere Hohetopf = 164 rm Buchenastreis (aus 1902)
2. Vormittags 11 Uhr oben im Hülshöfergrund beginnend, aus District Kassecke und Neesbach (52 b, 53 d, 55 und 58 d.
8,00 rm Buchenschaftholz I. u. II. } aus 1903.
61,00 " Buchenastreis
59,00 " Buchenastreis
1,00 " Erlenschaftholz
22,20 " Fichtenschaftholz II. } aus 1902.

Wittgenstein, den 19. August 1903.

Fürstliche Forstverwaltung.

Grasverkauf.

Die Grasnutzung auf folgenden Wiesenparzellen:

- a. Dithrod im Wabach Nr. 62-70, 72, 73, 77, 85 und am Grabberg Nr. 5,
- b. Hof Breitenbach Nr. 7, 8, 21 und 25,
- c. Neesbach Nr. 6 und 7,
- d. Weidelbach Nr. 6 und 7

ist noch aus der Hand zu billigen Preisen abzugeben.

Wittgenstein, den 17. August 1903.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Handwerker-Innung für das Lahutal.

Mit dem, von der Handwerkskammer Arnberg angeordneten Buchführungs-Kursus wird **Sonntag den 23. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr** im Saale des Herrn Ludw. Koch am Bahnhof Laasphe begonnen. Sämtliche angemeldete Teilnehmer wollen sich daher zu genannter Stunde einfinden, auch werden noch Anmeldungen bis dahin entgegengenommen.

Laasphe, 20. August 1903.

Fischer, Obermeister.

Bur Sommer-Saison

empfehle mein Lager in

Schuhen und Stiefeln

für Herren, Damen, Mädchen, Knaben und Kinder zu den billigsten Preisen.

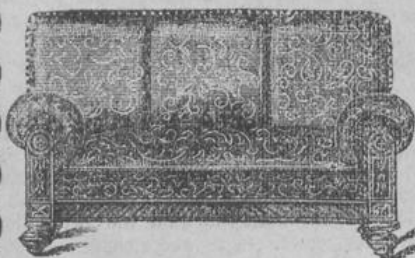
Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße 17.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33.

empfehle sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren
unter Garantie solider
Arbeit.

Lieferung compl.
Wohnungs-
Einrichtungen.

Lager in:

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren,

Teppiche, Bettvorlagen, Linoleum

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen

in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

COMETIN

von A. Hodurek, Ratibor

tötet schnell u. sicher

alle Insekten und Ungeziefer.

In seiner Wirkung unerreicht! Käufling 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Erndtebrück bei Herrn:

Emil Dürsch.

Bringe mein Lager in Herren- und Knaben-Garderobe in

gesellige Erinnerung:

Zwirnsocken für Herren von 1,50-2,50 Mark.

Eisenfeste Hosen für Herren von 3 Mk. an

in bekannter vorzüglicher Ware,

Zwirnsocken für Jünglinge und Burken bis zu 2 Mk.,

Sonntagssocken für Herren von 2,50 Mk. an,

Jünglinge von 2

sowie eine Partie "Anzüge" in Burkin und Zwirn, ferner ein Posten

Woll- und Baumwollwaren. — Der Ruf meines Geschäfts giebt den

besten Beweis für die Realität und Güte der Waren bei spottbilligen

Preisen.

Laasphe

Moritz Rosenbaum.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

3 1/2 % Marburger Stadt-Anleihe von 1903.

Uebernommen von der Dresdener Bank, Berlin,
Menke Eichelberg & Sohn, Marburg, Maurer & Plant, Cassel,
Hermann Bartels, Hannover.

Der Verkaufspreis dieser Obligationen wurde auf

99 1/2 %

festgesetzt und bitten wir, Bestellungen hierauf uns baldigst zugehen zu lassen.

Die Lieferung erfolgt sofort nach Erscheinen. Die Zulassung der Anleihe zur Berliner Börse ist beantragt.

Menke Eichelberg & Sohn

Bankgeschäft, Marburg i. H.

Kein Düngemittel kann den Stallmist so ver-

vollkommen und nachhaltig ersetzen, wie die **Bremer Poudrette.**

Landwirthe! Gartenbesitzer!

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren u. c.

10 Pfd.-Säcken zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf.

Prospekte gratis.

Ernst Ellenberger.

Prospekte gratis.

Lager in Biedenkopf.

Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungs-schreiben.

Missionsfest zu Dautphe.

Sonntag, 23. Aug., v. 10 Uhr an. Festprediger: Hr. Siebert v. Eichen v. Hanou u. Hr. Bladert v. Kassel. — Missions-Kinder Gottesdienst. — Nachversammlung mit versch. Ansprachen (u. a. Hr. Schichto aus Japan.) Freunde der Mission und des göttlichen Wortes sind herzlich eingeladen.

Der Kirchenvorstand:

Hr. Bömel.

Knochenmehl

mit 4% Stickstoff und 20% Phosphorsäure empfiehlt billigst **Carl Schneider,** Niederlaasphe.

Weißkraut.

Von Mitte September ab liefert jedes Quantum **prima Weißkraut** allerbilligst. Aufträge nehme schon jetzt entgegen. Ferner schone **Mainzer Handkäse** per 100 Stück 4 Mark.

Hr. Jacobi I.,

Trebur v. Großgerau.

Gute Frühkartoffel

per 50 Kilo 2,60 Mk. mit Sack

versendet

H. Fröhlich,

Buchbach i. Hessen.

Preisselbeeren

kaufe ich jede Quantität zum höchsten Preise.

Erndtebrück. **H. Levi.**

Preisselbeeren

kaufte jedes Quantum und zu den höchsten Preisen

Erndtebrück. **Emil Dürsch.**

Einmachbüchsen

mit Klammerverschluß in 3 Größen, ferner **Geleegläser** in jeder Größe empfiehlt billigst

Laasphe. Aug. Mittelmann

Erntetücher

empfehle

Friedr. Benfer,

Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr sowie die zur Pflichtfeuerwehr bestimmten Mannschaften werden hierdurch zu einer gemeinschaftlichen Übung auf **Sonntag den 23. August cr., Nachmittags 2 Uhr** berufen.

Unentgeltliches Ausbleiben der Pflichtfeuerwehr wird bestraft.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 17. Februar 1900 scheiden diejenigen Mitglieder der Wehr, welche bei den drei ersten Übungen nicht erscheinen, aus dem Verein aus.

Sammelplatz: Steighaus.

Laasphe, 20. August 1903.

Der Bürgermeister

Koop.

Bekanntmachung.

Infolge Anordnung der Königl. Regierung muß stets sofort nach dem Steuer-Geheertermine die Weitrückung der rückständigen Steuern erfolgen und wird daher am 24. d. Mts. mit Beirückung sämtlicher Rückstände begonnen werden. Laasphe, den 17. August 1903.

Der Magistrat.

Diebstehlen.

Festgestellt: Schweinefente. Kreis Wittgenstein. Unter dem Schweinebestande des Heinrich Otto zu Fendingen.

Erndtebrück, 17. August 1903.

Die Polizei-Verwaltung

Der Amtmann

J. B. Wierbach,

Amtsbeigeordneter.

Bekanntmachung.

In der evangelischen Volksschule zu Gosenbach, Kreis Siegen, soll die freigewordene Stelle des Hauptlehrers neu besetzt werden. Meldungen sind baldigst an den Unterzeichneten zu richten.

Grundgehalt 1800 Mk.

Stellenzulage als Schulleiter

100 Mk.

Alterszulagen 160 Mk.

Dienstwohnung (Bewertung 375

Mk.)

Niedererschelden, 15. Aug. 1903.

Der Amtmann

Pisch.

Junge Mädchen,

welche die **Damen-Schneidererei** zu erlernen wünschen, wollen sich melden bei

P. Laß, Friedrichshütte.

Suche per sofort oder in nächster

Zeit jungen soliden

Knecht,

der Landwirtschaft versteht, gegen hohen Lohn.

Diedr. Peters,

Hemer i. W.

Selbstgezeugene Gurken

in allen Größen großer Vorrath. Salatgurken von 10 Pf. an, Rettig, Kohlrabi, Blumenkohl u. c. sowie alle sonstigen Gemüse empfiehlt

Ernst Ellenberger,

Biedenkopf.

Telephon Nr. 12.

Hierzu Nr. 34 des Illust. Familienbl.

Zahnkranke

bin ich **Montag den 24. August** in Laasphe im Hause des Herrn **Hermann Mengel** anwesend.

Kramer, Biedenkopf.

Hospitalstraße 39 A.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellan-kronen. Zahnfüllungen und Reparaturen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Hr. Guntermann,

Verleburg.

Hüte

neueste Muster für Herren und Knaben, sowie Schläpfe in allen Preislagen empfiehlt

Heinr. Belz (Eder),

Erndtebrück.

Süßrahmbutter

empfehle

Heinr. Belz (Eder),

Erndtebrück.

Für Schuhmacher. Fernst. Abfälle, zum Besohlen und Flecken für Schuhe und Stiefel, 10 Pfd. Pack für 6 Mk. gegen Nachnahme

G. Schirmer, Erfurt.